

Die katholischen Kirchenbücher und der Ausbau der kroatischen Sprache.

Elisabeth von Erdmann-Pandžić
(Erlangen)

I.

Die katholischen Kirchenbücher bilden ein historisches Textcorpus in der südslavischen Region, das umfangreich und gut dokumentiert ist und hohe Wertschätzung genießt. Es handelt sich dabei um Perikopenbücher, Misale, Rituale, Breviare, Homilien, Katechismen, Bibelübersetzungen, Kirchenlieder und Erbauungsliteratur¹.

Gleichwohl genossen die Kirchenbücher bei der Erforschung des Sprachausbaus und der Bildung einer Vorstellung der modernen Sprache in den letzten Jahrzehnten nicht die wissenschaftliche Aufmerksamkeit wie die Volksepik und Volkslieder. In Anbetracht von Umfang, Prestige und kulturgeschichtlicher Bedeutung der Kirchenbücher sowie der Rolle, die sie zweifelsohne in den nationsbildenden Prozessen der Region spielten, stellt dies ein Forschungsdefizit dar. Die enge Verbindung von religiöser Unterweisung, Ausbau der Sprache, Entwicklung einer Identität bis schließlich zur Bildung einer Kulturnation und Nation wird erst in jüngerer Zeit wieder zunehmend in den Blick genommen².

Das Christentum bemühte sich um seine Verbreitung mittels einer schriftlich fixierten und durch Übersetzungen möglichst umfassend zugänglichen religiösen Lehre. Da die Laienbibel (bis auf Ausnahmen) von der Sprachpolitik der römischen Kurie nicht gestattet wurde³, waren es die katechetischen Belange (*Doctrina christiana*,

¹Vgl. zum Beispiel Fućak 1975; Georgijević 1969; Graciotti 1973-1974; Hoško 1985; Hrvatska propovjed 1996; Jagić 1912; Književnost bosanskih franjevac 1982; Kosor 1974; Kovačić 1982; Kovačić 1991; Prohaska 1911; Škunca 1980.

²Vgl. unter anderem Erdmann-Pandžić, von 1990, 1997, 2000; Katičić 1998; Pranjković 2000.

³Vgl. zur Sprachpolitik der römischen Kurie Burić 1973; Erdmann-Pandžić, von 1997, S. 7-22 und 2000, S. 100-104; Pandžić 1995 a und 1995 b. Vgl. ferner zur römischen Haltung gegenüber Bibelübersetzungen Fragnito 1997.

Perikopenbücher und andere), die entscheidend zur Verschriftlichung der Sprachen beitrugen, da die mündliche Überlieferung für diese Bedürfnisse nicht ausreichte. Neben der Verschriftlichung zur Sicherung der Lehre erforderte das Gebot der Zugänglichkeit für möglichst viele Menschen einige Maßnahmen, die sich auf den Sprachausbau evolutionär bis revolutionär auswirken konnten.

Eine an sich sehr einfache Aufeinanderfolge pragmatischer Schritte zur Erfüllung der Erfordernisse religiöser Unterweisung führte deshalb zu letztendlich unabsehbaren kulturellen, sozialen und politisch-ökonomischen Konsequenzen mit historischer Tragweite. Die Identifizierung und Auswahl einer möglichst weit verbreiteten und überall verständlichen Gemeinsprache, in welche die Texte übersetzt werden konnten, ihre Zurichtung auf die Praxis der religiösen Unterweisung, der mit der Sprachentwicklung, -verbreitung und der neuen Funktion verbundene Prestigezuwachs der ausgewählten Sprache und der Abstand zu den nicht auserwählten Dialekten sowie schließlich oft genug auch noch die Bindung der in eben dieser Sprache kommunizierten Konfession an eine weltliche Herrschaft (potentielle Nationalsprachen), um sie durchzusetzen und zu erhalten, ergeben einen dynamischen Wirkungszusammenhang, der auch die kleinen europäischen Sprachen erreichte und die Forschung mit vielen immer noch unerledigt gebliebenen Fragestellungen und neuen Perspektiven versorgt. Religion, Sprache und Herrschaft gingen historisch Verbindungen ein, welche die Definition nationaler Identitäten bis heute in vielen Fällen bestimmen und prägen.

Die für die Philologien und Kulturwissenschaften sich ergebenden Problemstellungen können deshalb nur in diesen Kontexten angemessen situiert werden. Es werden daher zwei relevante Problemfelder zu betrachten sein, für deren Diskussion das Corpus der in eine gesprochene Sprache übersetzten Kirchenbücher eine wichtige Quelle darstellt:

1. Diese Bücher entwickelten eine große Bedeutung für den Ausbau von Standardsprachen und für die Entwicklung privilegierter Stilhaltungen und Kodifizierungs- und Vereinheitlichungsbestrebungen. Ihre Berücksichtigung ermöglicht gleichzeitig auch, die Entwicklung und Bewertung der »Mittelsprachen« und Dialekte gezielter in den Blick zu nehmen, die nicht auserwählt wurden, sondern »Mittelsprachen«

blieben oder aber das Dialektniveau niemals verließen beziehungsweise auf es zurücksanken⁴.

2. Außerdem bieten die in eine gesprochene Sprache (»lingua vulgaris«) übersetzten Kirchenbücher einen Ansatz für die Ausbildung einer Theorie der Mündlichkeit und Schriftlichkeit, weil viele Texte in diesem Corpus genauso wie auch im Corpus der Volksepik zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit angesiedelt werden können. Obgleich das Bedürfnis, die religiöse Unterweisung schriftlich zu fixieren, die mündliche Überlieferungsweise einerseits abgewertet hat - sie reichte nicht mehr aus - so bedeutete sie doch andererseits auch eine Aufwertung der mündlichen Zusprache und der damit verbundenen Performance, da sie sich in der Praxis mündlich vollzog und mit anderen mündlich tradierten Textformen in Interaktion trat.

II.

Die nicht ausreichende Wahrnehmung dieses Textcorpus der Kirchenbücher in den sprach- und kulturgeschichtlichen Forschungen der Slavistik kann mit auch in den anderen Philologien anzutreffenden gewohnten Frage- und Forschungsmustern erklärt werden.

Die Tendenz, Religion und Modernität als Widersprüche zu begreifen, erwies sich insgesamt als langlebig und hartnäckig. Deshalb wurde häufig nicht genügend realisiert, daß Ausbau und Modernisierung jeder Sprache in besonderem Maß auch durch die Praxis religiöser Unterweisung vorangetrieben wurden. Im kulturpolitischen Kontext der kommunistisch regierten slavischen Länder war die Aussonderung der in eine gesprochene Sprache übertragenen Kirchentexte aus dem relevanten Corpus der historischen Spracherforschung durchaus methodisch.

Im slavischen Raum herrschte darüber hinaus eine Konzentration des Forschungsinteresses auf die für die orthodoxe Kirche charakteristische Diglossie vor. Die Sprache der Kirchenbücher, das (Alt-)Kirchenslavische, galt daher im Hinblick auf die modernen Sprachen als »tot« beziehungsweise unproduktiv, und der Ausbau der jeweiligen Standardsprachen wurde gewöhnlich als Überwindung der von der

⁴Vgl. hierzu unter anderem Muljačić 1989 und 1996.

Vorherrschaft des Kirchenslavischen gesetzten Grenzen dargestellt und bewertet. Verstärkend kam hinzu, daß die katholische Kirche mit der lateinischen Kirchensprache eine noch extremere Diglossie als die orthodoxe Kirche in ihrem Wirkungsbereich geschaffen hatte und der Abstand zu der Sprachentwicklung, die zu einer modernen Standardsprache führen sollte, damit als ein noch größerer wahrgenommen werden mußte.

Schließlich waren es kulturpolitische Voraussetzungen und methodische Grundlagen, die lange Zeit das statische Modell bevorzugten, das die heutigen Kriterien für zeitgenössische Literatur- und Standardsprachen auf die vergangene Sprachentwicklung projizierte und soziologisch motivierte Fragen in den Hintergrund drängte⁵.

Diese hier angesprochenen Voraussetzungen der Forschung verhinderten lange Zeit eine angemessene Bewertung der Kirchenbücher für den Sprachausbau und führten unter anderem dazu, die Zusammenhänge zwischen der sozialen Brisanz der politisch-ethnisch motivierten Religionskämpfe im 16. und 17. Jahrhundert und der Dynamik der Ausbildung der Sprache als gruppenintegratives Merkmal seit der Mitte des 19. Jahrhunderts nicht oder nur unzureichend wahrzunehmen, obgleich die Parallele der Manipulation von Ist-Zuständen und des Kampfes um die Vorherrschaft im Grunde genommen offensichtlich war⁶.

Diese Akzente und Prioritäten wissenschaftlichen Forschens ergaben sich also aus den wertgebundenen Grundsatzhaltungen, die Frage- und Problemansätze sowie das Erkenntnisinteresse präjudizierten, weil sie »Kulturwertideen« an die Gegenstände herantrugen, die das Gute und Richtige festlegten⁷. In den Philologien bestand lange Zeit eine einflußreiche »Kulturwertidee«, die großen Staatswesen und Einheitssprachen den Vorrang einräumte und

⁵Vgl. für die Diskussion des kroatischen Sprachausbaus Grčević 1996. Zu der methodischen Grundlegung des statischen Modells einer Literatursprache vgl. unter anderem Isačenko 1958 und 1974.

⁶Vgl. zur Rolle der Sprache bei der Definition nationaler Identitäten im südslavischen Raum unter anderem Behschnitt 1980 passim.

⁷Vgl. hier und im folgenden Goebel 1988.

entsprechend auch Fort- oder Rückschritte bei der Sprachentwicklung identifizierten und bewerteten.

Die Wertgebundenheit der wissenschaftlichen Position legt daher letztendlich fest, welche Ordnung durch die entsprechend präjudizierende Beobachtung erzeugt wird und wie empirische Daten überhaupt erhoben werden, da der Beobachtungsstandort abhängig vom aktuellen Stand des eigenen Wissens und der es prägenden und tragenden »Kulturwertidee« ist. Gleichzeitig damit fällt die Entscheidung darüber, wie empirisch feststellbare Zustände mit ideologisch postulierten Soll-Normen vermittelt und damit bewertet werden. Historisch wie methodisch ist die Verkoppelung der Wahrnehmung von Zuständen mit der Erkenntnis ihres minderen oder höheren Wertes und der Forderung nach ihrer Veränderung beziehungsweise Durchsetzung entsprechend den gesetzten Soll-Normen zwar ein Relikt der Aufklärung, doch ungeachtet dessen in den letzten Jahrzehnten immer noch wirksam gewesen. In vielen Fällen und speziell im südslavischen Raum (des ehemaligen Jugoslawien) führte sie auch zur Aufhebung der Unterscheidung beziehungsweise der Nivellierung zwischen den historischen und gegenwärtigen Zuständen, also zur Rückprojektion eines späteren Zustandes in die Vergangenheit, und zur Projektion der Soll-Normen auf gegenwärtige wie vergangene Zustände.

Die Wertgebundenheit der wissenschaftlichen Forschung entscheidet somit darüber, wie die jeweilige Erscheinung beobachtet und wie mit ihr umgegangen wird, das heißt, wie Korpus-, Funktions- und Soziolinguistik zueinander in Beziehung gesetzt beziehungsweise voneinander isoliert werden. In diesem Rahmen der Wertehierarchien findet daher die Interaktion zwischen Wissenschaft und außerwissenschaftlicher Welt statt. Deshalb fällt hier die Entscheidung darüber, ob die soziale, kulturelle und politische Relevanz des Gegenstands miteinbezogen wird, und wie sich letztendlich der Einfluß der Sprachwissenschaft auf den Sprachhaushalt der Welt entfalten wird.

Es waren daher insgesamt wissenschaftsethische Überlegungen, die in den letzten Jahrzehnten zum Neu-Überdenken überlieferter Positionen geführt und trotz aller Kontroversen eine integrative Wirkung entfaltet haben. Speziell in der Soziolinguistik hat diese Diskussion produktive Fragestellungen und Perspektiven

hervorgebracht, die sich unter anderem der Kirchenbücher und ihrer Rolle beim Ausbau von Sprachen annehmen.

Die im folgenden präsentierten grundsätzlichen Überlegungen zum Corpus der in eine gesprochene Sprache übersetzten Kirchenbücher der Kroaten und ihrer Rolle beim Ausbau der modernen kroatischen Sprache gehen daher vom interdisziplinären Konsens des Überdenkens gewohnter Positionen aus. Sie stützen sich auf eine medien- und kulturwissenschaftlich inspirierte Gewahrsamkeit der »Erzeugung von Wirklichkeit« und berücksichtigen gleichzeitig den »cultural turn« in der Globalisierungsdebatte, welcher die Kultur als Ressource von überragender Bedeutung in allen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Kommunikationen wie Transformationen in den Mittelpunkt der Wahrnehmung rückt und dabei auch historische Dimensionen berücksichtigt⁸.

III.

Die Kirchenbücher der Kroaten, die in eine gesprochene Sprache (»lingua vulgaris«), eine Art Koine, übersetzt wurden, bilden unter den oben diskutierten Rahmenbedingungen ein konstitutives Quellencorpus für den Ausbau ihrer Sprache und für die Festlegung der konfessionellen Grenzen, deren Verlauf gleichzeitig auch die Ausbildung der kulturellen und nationalen Identität bestimmen sollte⁹. Ungeachtet des historischen Ablaufs, demnach zunächst die Religion und die mit ihr verbundene Wissensvermittlung und später erst die Sprache als gruppenintegratives Merkmal in den Vordergrund rückten, existierte der in der heutigen Forschung zunehmend erkannte dynamische und gleichzeitig brisante Zusammenhang zwischen beiden Elementen von Anfang an.

⁸Vgl. zur Definition und Bewertung der Rolle der Kultur in der Globalisierungsdiskussion unter anderem Kultur und Region im Zeichen der Globalisierung 2000; Boxberger/Kliment 1998; Fukuyama 1997; Handy 1998.

⁹Die zwischen Istrien und Olovo in Ostbosnien lebenden Katholiken, deren religiöse Praxis und Unterweisung auf der Grundlage solcher Kirchenbücher erfolgten, sollten sich national auch in Bosnien und der Hercegovina als Kroaten definieren. Vgl. unter anderem Džaja 1971, 1984 und 1994. Dieser konfessionelle Aspekt in Verbindung mit der Sprache kommt meines Erachtens bei der Untersuchung der Faktoren der Nationenbildung bei Behschnitt 1980 zu kurz.

Die Dynamisierung der Begriffe und Forschungsperspektiven durch die soziolinguistische Diskussion eröffnet Möglichkeiten solche Zusammenhänge zu erfassen¹⁰. Die Vorteile dieses Zugangs liegen in den Ergebnissen, die möglich werden, wenn der historische und daher nicht zwangsläufige, weil wandelbare, variable und manipulierbare Charakter von sprachlichen Ausbauprozessen in den Blick genommen wird. Deshalb muß der Ausbau einer Sprache nicht mehr zwangsläufig bei einer voll ausgebildeten Standardsprache nach heutigem Maßstab enden, um zur Kenntnis genommen und gewürdigt zu werden.

Die soziolinguistische Dynamisierung mildert somit den imperativen Appell, den die fertigen Fakten eines Status quo oder von »Kulturwertideen« beziehungsweise aktueller Kulturpolitik postulierte Sollnormen an die Vergangenheit richten. Der positive Effekt eines Zugangs, der von dynamischen, historisch aufgrund konkreter Bedingungen ablaufenden Prozesse ausgeht und damit viel ausgeprägter die auch nicht zum Durchbruch gelangten Entwicklungen zur Kenntnis nehmen kann, betrifft auch die Diskussion nationsbildender Prozesse insgesamt¹¹. Die Zwangsläufigkeit, die die historischen Ergebnisse suggerieren und nahelegen und die sich besonders im Hinblick auf die jüngsten Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien aufdrängen möchte, stellt dann keine grundsätzliche Belastung mehr für die Fragestellungen dar. Es kann stattdessen berücksichtigt werden, daß sich Identitäten und Nationen aus auf kulturellen Grundlagen politisch und gesellschaftlich integrierten Großgruppen entwickelt haben und dabei aber nicht immer zu einem vollgültigen Ergebnis nach heutigem Maßstab gelangt sind.

In die Untersuchung des Sprachausbaus kann wesentlich mehr kulturelle und historische Wirklichkeit miteinbezogen werden, wenn die sprachlichen Prozesse wie sie die Kirchenbücher in einer »lingua vulgaris« über die Jahrhunderte hinweg dokumentieren, betrachtet werden. Diese Entwicklungen mußten nicht zwangsläufig zu einer voll ausgebauten Sprache führen, sondern konnten auch bei einer »Mittelsprache« abbrechen oder wieder auf Dialektniveau

¹⁰Vgl. Muljačić 1996a und 1989.

¹¹Vgl. das Kapitel I: Grundlagen der Dissertation von Clewing (im Druck).

zurückführen¹². Das ist zum Beispiel der Fall mit der čakavischen (Istrien, Dalmatien und Inseln) und kajkavischen (Gebiet um Zagreb) Sprache der Kroaten, in die ebenfalls Kirchentexte übertragen wurden, die aber letztendlich nicht den überdachenden Effekt ausüben konnten wie die Koine auf štokavischer Grundlage.

Der Erfolg einer soziologisch orientierten Untersuchung des Sprachausbaus ist daher nicht auf die Ausgrenzung von Phänomenen und Erscheinungen angewiesen, um zu einem »richtigen« Ergebnis zu gelangen, das der empirischen Wirklichkeit nicht gerecht und überdies zu einem Vehikel ganz bestimmten, häufig kulturhegemonistisch motivierten Erkenntnisinteressen werden kann.

IV.

Für den »Ausbau«, »Abstand« und die »Überdachung«¹³ von Sprachen kommt der Sprache der übersetzten Kirchenbücher in früheren Jahrhunderten daher eine überragende Bedeutung zu, sofern sie nicht aufgrund einer Diglossie vom Sprachausbau der aktuellen Sprache getrennt wurden.

Für die überwiegend analphabetische Bevölkerung in den katholischen Regionen des südslavischen Gebietes erhielt die gesprochene Sprache (»lingua vulgaris«), in die kirchliche Texte für die Seelsorge und religiöse Wissensvermittlung übertragen wurden, einen erheblichen Prestigegewinn. Die Sprache dieser Schlüssel- und Zusprachetexte durchlief damit einen Ausbauprozess entlang an kulturell beziehungsweise konfessionell definierten Grenzen. Das sich auf diese Weise in mehreren Jahrhunderten bildende Corpus der zum großen Teil auch auswendig gelernten Zusprachetexte von Pult und Kanzel erfüllte eine Funktion, die mit der Rolle heutiger Medien durchaus vergleichbar war, indem die Kirchentexte zu öffentlichkeitswirksamen »Medienereignissen« wurden. Deren Sprache hob sich damit aus dem Dialektkontinuum heraus und erfüllte zunehmend eine die nicht »auserwählten« Dialekte »überdachende«

¹²Vgl. Muljačić 1996a.

¹³Vgl. Muljačić 1996a.

Aufgabe¹⁴. Diese bestand in der Vermittlung religiösen Wissens, das gleichzeitig auch den Ort allen Wissens darstellte¹⁵. Durch die Übertragung der lateinischsprachigen Kirchentexte in eine »lingua vulgaris«, das heißt die Umsetzung des religiösen Wissenssystems in eine gesprochene und möglichst weiträumig verständliche Sprache, sollte der Zugang für alle Gläubigen mit Hilfe von öffentlichkeitswirksamen Textsorten wie Predigt, Lesung aus der Bibel, Katechismus, Lieder, Gebete und religiöse Erbauungsliteratur gesichert werden. Ein außerordentlicher Verbreitungs- und Popularisierungsschub ging von der mündlichen Zusprache dieser Texte aus. Die Tatsache, daß die katholische Bevölkerung in den südslavischen Gebieten überwiegend analphabetisch war, wirkte sich im Zwang zur permanenten Reoralisierung der kirchlichen Texte, die in eine gesprochene Sprache schriftlich übersetzt worden waren, aus¹⁶.

Anders als in Deutschland faßte die Reformation in Kroatien keinen Fuß. Aus diesem Grund konnten die bedeutenden Bemühungen von Flacius Illyricus, einer zentralen Gestalt der deutschen Reformation (1520-1575), und des Tübinger Kreises sowie des Uracher Übersetzerkreises (Stjepan Konzul Istranin und Anton Dalmatin) um die Auslegung und Übersetzung der Bibel (Neues Testament in glagolitischer Schrift 1562/63 und kyrillischer Schrift 1563), des Katechismus und anderer Kirchenbücher für die südslavischen Katholiken keinen entsprechenden Wirkungsradius entwickeln¹⁷. Das Bedürfnis nach kirchlichen Texten für die Seelsorge und religiöse Unterweisung in einer verständlichen Sprache bildete eine Folge der Gegenreformation¹⁸ und der zunächst stärker ausgeprägten Diglossie in den Gebieten, in denen nicht die kirchenslavische Sprache kroatischer

¹⁴Vgl. Muljačić 1996a. Zur Bildung einer Koine mittels Übersetzung der Kirchentexte in einer verständlichen Sprache vgl. ferner Erdmann-Pandžić, von 1997; Brozović 1970 und 1976; Gavran 1991; Grčević 1996; Pranjković 2000.

¹⁵Vgl. Ehlich 1999.

¹⁶Hier stimme ich nicht mit Ehlich (1999), 22 überein, der aus der neuen verallgemeinerten Zugangsweise zum religiösen Wissen den Zwang für die Bevölkerung ableitet, Lesen und Schreiben zu lernen.

¹⁷Vgl. zu diesem Corpus Djelo Matije Vlačića Ilirika 1991; Mathias Flacius Illyricus 1993; Konzul 1564; Bratulić 1983; Bučar 1910; Bučar/Fancev 1938; Crnković 1985; Fancev 1916; Murko 1925; Pelc 1990; Vorndran 1977.

¹⁸Vgl. Murko 1927; Stojković 1913/14.

Redaktion wie in Istrien, Dalmatien und auf den Inseln, sondern die lateinische Sprache Liturgiesprache war. Das galt besonders für Bosnien und die Übersetzungen von Kirchenbüchern und Erbauungsliteratur durch die bosnischen Franziskaner in eine allen Gläubigen verständliche Koine¹⁹.

Die praktische Notwendigkeit, diese Texte überwiegend mündlich zu vermitteln, also zuzusprechen, siedelte viele davon an der »Schnittstelle von Mündlichkeit und Schriftlichkeit«²⁰ an. Dies gilt unter anderem auch besonders für den Katechismus, der das sprachliche Handlungsmuster von Frage und Antwort praktizierte²¹, eine orale Mnemotechnik einübte und vorlaufend wie gleichzeitig in schriftlich fixierter Form vorlag. Er zeichnete sich damit in besonderer Weise als Teilhabe an beiden Modi des sprachlichen Handelns aus und konnte Analphabetentum sowie Generationen von Hörenden und Antwortenden übergreifen und umfassend Sprache und Wissensvermittlung miteinander verschmelzen²².

Als Zusprachetexte, die in eine möglichst breit verständliche Koine übertragen waren und trotz ihrer schriftlichen Fixierung überwiegend mündlich vermittelt wurden, sind die Kirchentexte mit einem zweiten Corpus korreliert, das der romantische Zugang des 19. Jahrhunderts zur Entwicklung der Literatursprachen der Völker in den Vordergrund gerückt hat. Die in der Nachfolge der romantischen Bewegung und aus kulturpolitischen Erwägungen entstandene Berücksichtigung der Literatur der Mündlichkeit als Grundlage für die Entwicklung der südslavischen Sprachen zu Literatursprachen in der Belletristik sicherte die Gültigkeit des wissenschaftlichen Paradigmas des 19. Jahrhunderts bis in die Gegenwart. Diese konservative Tendenz verdrängte bis vor kurzem noch weitgehend die Beachtung der Kirchensprache und ihrer

¹⁹Vgl. Bandulavić 1613; zu den Auflagen und zur Verbreitung seines Perikopenbuches vgl. Fućak 1975, S. 219 ff; Erdmann-Pandžić, von 1997, S. 15 ff. Vgl. weitere Quellen: Kašić 1640 und 1641; Divković 1611, 1616a und 1616b. Zu zahlreichen Auflagen von Kirchentexten vgl. ferner Kovačić 1982 und 1991; Hoško 1985; Jagić 1912; Kosor 1974. Zur Sprache vgl. Gabrić-Bagarić 1984 und 1989 sowie Pranjković 2000. Zur Sprache der Kašić-Bibel vgl. Hannick 2000, Katičić 2000, Gabrić-Bagarić 1996.

²⁰Vgl. Ehlich 1999.

²¹katechein = entgegentönen.

²²Vgl. Ehlich 1999, S. 27.

kulturell-soziologischen Ausstrahlung sowohl auf den Sprachausbau als auch auf die Entwicklung kultureller und nationaler Identitäten.

Das Verhältnis der Koine auf štokavischer Dialektgrundlage, in die Kirchenbücher besonders seit dem 17. Jahrhundert übertragen wurden, zur Sprache der mündlichen Volksliteratur auf štokavischer Dialektgrundlage gehört zur noch zu leistenden Grundlagenforschung des Sprachausbaus der Südslaven²³, umso mehr als diese Bücher besonders auch im čakavischen Dialektgebiet aufgrund der Sprachpolitik der Kurie zum Einsatz kamen²⁴.

Durch den Prestigegewinn, den Überdachungseffekt und die identitätsstiftende Wirkung, die die für die religiöse Wissensvermittlung in Anspruch genommene Sprache auf alle Idiome der betroffenen Gläubigen ausübte, muß der Sprachausbau dezidiert in diesen kirchlichen Texten erfolgt sein. Parallel wurde das zweite Corpus der Wissensvermittlung über Geschichte und Werte, nämlich die Literatur der Mündlichkeit, in der mündlichen Performance der Stehgreifsänger tradiert. Diese entwickelte sich nicht im Rahmen konfessioneller, sondern kulturell-sprachlicher Grenzen. Die kirchlichen Texte der südslavischen Katholiken unterlagen ihrerseits einer permanenten Reoralisierung und Interpretation (zum Beispiel Predigten) und verfügten über die mit der Literatur der Mündlichkeit gemeinsamen Textsorte des Liedes. Es muß daher ein kontinuierlicher lebhafter gegenseitiger Austausch und Anpassungsprozeß zwischen der Sprache der kirchlichen Texte, der gesprochenen Sprache der Gläubigen und der Literatur der Mündlichkeit stattgefunden haben. In besonderer Weise ist der Katechismus durch sein sprachliches Handlungsmuster mit der Praxis mündlicher Rede korreliert. Ein besonders enger Bezug zur Literatur der Mündlichkeit kann für die »Marienklage« (»Gospin plač«) postuliert werden, die sich bis heute in den Gebetbüchern befindet,

²³Die Erforschung der Interaktion zwischen kirchlichen Texten und der Literatur der Mündlichkeit gestaltet sich insofern schwierig, als letztere nur in den schriftlich fixierten Varianten und nicht mehr in der ganzen Breite der mündlichen Stehgreifperformance zugänglich ist.

²⁴Vgl. Erdmann-Pandžić, von 1997, 2000; Pandžić 1995a und 1995b; Burić 1973; Fermeđžin 1891.

soziologisch rural zu bewerten ist und nur dort verbreitet war, wo auch die zur Gusla deklamierte Volksepik vorgetragen wurde²⁵.

Die populäre Nachdichtung der Leidensgeschichte nach dem Evangelium wurde allerorten wie ein Volkslied gesungen, vielfach adaptiert und von Lokalismen befreit, um überall verständlich zu sein sowie der Sprachentwicklung angepaßt. Es gab davon verschiedene Varianten ganz unterschiedlicher Länge, auch wenn die »Marienklage« (»Gospin plač«) nicht so performanceabhängig war wie die Epen oder Volkslieder, die seit dem 19. Jahrhundert systematisch auf eine oder mehrere schriftlich fixierte Varianten reduziert worden sind. Die erfaßbaren Variationen und Adaptationen des »Gospin Plač« erfolgten gemäß den Prinzipien der mündlichen Performance. Ihre schriftlichen Fixierungen durch Matija Divković, Tomo Babić, Petar Knežević und andere liegen in vielen Überarbeitungen und Ausgaben vor²⁶.

V.

Religiöse Texte existierten also in schriftlicher und und permanent vorgetragener mündlicher Form. Verbreitet und vermittelt wurden sie über lange Zeit hinweg weitgehend durch mündliche Zusprache. Es spricht vieles dafür, daß die schriftlich vorliegenden und mündlich kommunizierten kirchlichen und religiösen Texte einschließlich der extempore Übersetzungen durch die Priester in den Gebieten mit der kirchenslavisch-glagolitischen Literatursprache einen Produktivitätsschub auf die mündliche Literatur ausübten ähnlich wie viele der Mündlichkeit verpflichtete literarische Texte, zum Beispiel die Epen von Ivan Mažuranić (»Smrt Smail-age Čengića«, 1846) und Petar Njegoš (»Gorski vijenac«, 1849) oder der »Razgovor ugodni« von Andrija Kačić - Miošić (1756), der zum Lehrbuch für die Stehgreifsänger wurde²⁷.

²⁵Gedruckt ist die »Marienklage« zum ersten Mal belegt bei Divković 1616b. Zur »Marienklage« vgl. ferner Gospin plač 1997, S. 273 ff.; Gospin plač 1970; Škunca 1980; Kosor 1974; Raspudić 1988.

²⁶Einen Eindruck der Vielfalt vermittelt die Bibliographie von über 50 Editionen der »Marienklage« nach Petar Knežević bei Kosor 1974, S. 173 ff.

²⁷Vgl. Murko 1915. Julije Bajamonti monierte, daß sich die »Omeri illirici« durch die Verschriftlichung der Franziskaner negativ beeinflussen ließen (vgl. Bajamonti 1797).

Die Diskussion der »homerischen Frage«, wie die homerischen Epen entstanden sind und ob sie von einem oder mehreren Autoren geschaffen wurden, entfernt sich insgesamt immer mehr von der Prämisse, in der Komposition (Formelhaftigkeit) das zentrale Element der Mündlichkeit zu erblicken²⁸. Stattdessen wird die Performance, also der mündliche Vortrag, als wichtiges Kriterium in den Vordergrund gestellt und die Frage aufgeworfen, was es für das geschriebene Zeichen bedeute, gesprochen und gesungen zu werden und umgekehrt für das gesprochene und gesungene Zeichen geschrieben zu werden?²⁹. Auch die in eine Koine übersetzten kirchlichen Texte der Kroaten bewegen sich im Spannungsfeld der so formulierten Frage und sind von daher nicht nur von erstrangiger Bedeutung für den Sprachausbau, sondern auch für die Diskussion einer Theorie der Schriftlichkeit und Mündlichkeit.

VI.

Die Wirkung der Kirchensprache in Kroatien auf den Ausbau der modernen kroatischen Sprache ergab sich aus einer ganz speziellen Sprachsituation. In der Regel wird davon ausgegangen, daß die Katholiken an der Küste und auf den Inseln einen Ritus in kirchenslavischer Sprache glagolitischer Redaktion feierten³⁰, während die Kirchensprache der übrigen Katholiken das Lateinische war. Die Übersetzung von Kirchentexten in eine gesprochene Sprache (»lingua vulgaris«) ergab sich aus den Bedürfnissen der Seelsorge und religiösen Unterweisung. Hierbei sollten sich die Übersetzungen in eine Sprache auf štokavischer Grundlage als besonders erfolgreich und weit verbreitet erweisen.

Die Notwendigkeit dieser Übersetzungspraxis ergab sich aus der Diglossie auch in den Gebieten mit kirchenslavischem Ritus. Diese verstärkte sich durch eine sprachpolitische Entscheidung der römischen

²⁸Vgl. Nagy 1996 und *Written Voices, Spoken Signs* 1997.

²⁹Vgl. *Written Voices, Spoken Signs* 1997, *passim*.

³⁰Das Recht, die römische Liturgie auch in kirchenslavischer Sprache zu feiern war 880 mit dem *Breve Industriae tuae* von Papst Johannes VIII verliehen worden.

Kurie im 17. Jahrhundert, die zu einer paradoxen Sprachentwicklung der kirchlichen Texte führen sollte³¹.

1634 lehnte nach langen Diskussionen besonders in der Kongregation de Propaganda Fide das Hlg. Offizium die Bibelübersetzung von Bartol Kašić in eine Koine auf štokavischer Grundlage ab³². Die Begründung war, daß die südslavischen Katholiken ihre vom Heiligen Cyrillus übersetzte Bibel hätten³³. Der Kontext dieser Entscheidung ergab sich aus dem Tridentinum und der speziellen historischen Entwicklung. Das Konzil von Trient schloß 1563. Aus ihm ergab sich der Bedarf nach einer Revision der kirchenslavischen und lateinischen Kirchenbücher. Die Union von Brest 1595/96 nährte die Hoffnung der römischen Kurie auf eine umfassende Integration der orthodoxen Kirche. 1626 entschied sich die Kongregation de Propaganda fide grundsätzlich für die *lingua illyrica antiqua*, also die kirchenslavische Sprache, und für die glagolitische Schrift. Eine Entscheidung von 1627 ließ die kyrillische Schrift zu, damit die Kirchentexte auch in anderen Gebieten lesbar waren. Die lateinische Schrift wurde hingegen abgelehnt. Der Grund für eine solche Entscheidung nach dem Tridentinum, das eigentlich den einheitlichen Ritus in lateinischer Sprache überall verbindlich vorgeschrieben hatte, lag in weiträumigen kirchenpolitischen Optionen. Das seit 880 verbrieftete Recht der slavischen Katholiken, den Ritus in kirchenslavischer Sprache feiern zu dürfen, und die Union von Brest sollten für die Option der Integration der orthodoxen Kirche nutzbar gemacht werden. Dies sollte über die gemeinsame liturgische Sprache der Slaven- daher das Postulat einer Einheitssprache - ermöglicht werden. Die kirchenslavische Sprache der südslavischen Katholiken war dabei als Ausgangsbasis für die Bildung einer gemeinsamen Kirchensprache der Slaven unter dem Prospekt der Vereinigung mit Rom vorgesehen. Vor diesem Hintergrund hatte eine Bibelübersetzung in eine Koine auf štokavischer Dialektgrundlage keine Chance.

³¹Vgl. Burić 1973; Erdmann-Pandžić, von 2000; Pandžić 1995a und 1995b.

³²Diese Bibel ist jetzt zum ersten Mal gedruckt erschienen: Kašić 2000. Zu den Hintergründen, die eine Drucklegung unmöglich machten vgl. Erdmann-Pandžić, von 2000; Golub 2000.

³³Vgl. Erdmann-Pandžić, von 2000.

Es kam deshalb 1626 zu einer Revision der Kirchentexte, die den Einsatz einer wesentlich älteren Sprache ostslavischer Redaktion ergab³⁴. Sogar die Glagoljaši (Priester, die den Ritus in kirchenslavischer Sprache feierten) hatten Schwierigkeiten, diese Sprache zu verstehen. Sie konnten kein Latein, und die Štokaver (etwa in Dubrovnik) konnten die glagolitische Schrift nicht lesen. Dieses ungeregelte Sprachproblem führte zu verstärkten ex-tempore Übersetzungen mit entsprechendem Mißbrauch, der bis nach Rom drang. Sie wurden deshalb verboten. Das verstärkte jedoch die ständigen Anfragen der kroatischen Bischöfe in Rom nach verständlichen Kirchenbüchern und führte zu unüberwindlichen Problemen in der Seelsorge³⁵.

In den čakavischen Gebieten, die sich des glagolitischen Ritus bedienten, griff die Seelsorgepraxis nach Übersetzungen besonders auch der bosnischen Franziskaner, die entstanden waren, um die Kluft zur lateinischen Liturgiesprache in der Seelsorgepraxis zu überbrücken³⁶. Besonders einflußreich wurde hier das 1613 in Venedig gedruckte Lektionar *Pisctole i evangelya*³⁷ von Ivan Bandulavić. Es stützte sich auf das vor dem Tridentinum entstandene erste gedruckte Lektionar in einer »lebenden« Sprache auf čakavischer Dialektgrundlage von 1495³⁸ und war jahrhundertlang in über 20 Ausgaben im Gebiet von Istrien bis Olovo in Ostbosnien (sogar in Belgrad und Bulgarien) unter den Katholiken in Gebrauch³⁹.

Der praktische Bedarf verursachte unter anderem auch die über 20 Auflagen des kleinen Katechismus von Matija Divković⁴⁰ und führte dazu, daß 1634 die Übersetzung des *Rituale Romanum* (von Bartol Kašić) in eine Koine auf štokavisch-ikavischer Grundlage genehmigt und 1640 schließlich gedruckt wurde⁴¹. Es war in Istrien und Dalmatien in

³⁴Sie wurde als »russische« beziehungsweise »ukrainische« Redaktion der kroatisch-glagolitischen Literatur bezeichnet. Vgl. Hamm 1971; Fermendžin 1891; Pandžić 1995a und 1995b; Burić 1973; Erdmann-Pandžić, von 1997 und 2000.

³⁵Vgl. Erdmann-Pandžić, von 2000, speziell S. 119 ff.

³⁶Vgl. unter anderem Bosanski franjevci 1994; Kovačić 1991.

³⁷Bandulavić 1613.

³⁸Bernardin Splićanin 1495.

³⁹Vgl. hierzu Fućak 1975, S. 219 ff; Erdmann-Pandžić, von 1997.

⁴⁰Vgl. Kovačić 1982.

⁴¹Kašić 1640. Vgl. hierzu Erdmann-Pandžić, von 2000, S. 119 ff.

Gebrauch. Für Dubrovnik durfte Bartol Kašić als Minimalversion seiner Bibelübersetzung 1641 ein Lektionar drucken lassen⁴².

Für die übrigen čakavischen und štokavischen Gebiete wurde das Lektionar von Ivan Bandulavić in zahlreichen Auflagen herangezogen. Es ist besonders in Istrien, Dalmatien, auf den Inseln und in Slavonien (in situ) besonders zahlreich erhalten⁴³. Seine als überregional konzipierte Sprache auf štokavisch-ikavisch Grundlage (»za vas jezik općenije«) war offenbar in allen diesen Gebieten gut verständlich und zur »Überdachung« geeignet und akzeptiert⁴⁴.

Die Möglichkeit seiner weiten Verbreitung verdankte es der Tatsache, daß es noch vor der Gründung der Kongregation de Propaganda Fide (1622) gedruckt worden war. Die Copia, das heißt die Imprimatur, hatte der Inquisitor von Venedig erteilt, denn Bandulavić hatte sich auf das čakavisches Lektionar von Bernardin Splićanin aus dem Jahre 1495 und andere Vorgängerlektionare berufen können und gar nicht erst in Rom angefragt. Damit hatte dieses Lektionar ein Gewohnheitsrecht erworben und stellt ein besonders weit verbreitetes Beispiel kirchlicher Übersetzungsliteratur dar⁴⁵. Die über 20 Editionen und Überarbeitungen dieses Lektionars bis zum 19. Jahrhundert adaptierten das es an die Sprachentwicklung und zeugen vom fortdauernden Bedarf.

⁴²Kašić 1641.

⁴³Vgl. Fućak 1975, S. 219 ff.

⁴⁴Die Allgemeinverständlichkeit der Sprache hatte der Erzbischof von Dubrovnik zur Sprache der Bibelübersetzung von Bartol Kašić, deren Sprache auf den gleichen dialektalen Grundlagen (allerdings überwiegend ijekvaisch) aufbaute, hervorgehoben. Vgl. Erdmann-Pandžić, von 2000, speziell S. 104 ff.

⁴⁵Das gilt selbstverständlich auch noch für andere Kirchenbücher, zum Beispiel die bereits erwähnte Predigtsammlung *Besjede* von Matija Divković von 1616 mit Imprimatur aus Venedig und gedruckt im Alphabet der Bosanica. Die 2. Auflage der *Besjede* von 1704 erschien in lateinischer Schrift gedruckt. Das Buch war auch in Istrien und Dalmatien in Gebrauch. Vgl. hierzu den Bericht in Fortis 1797, I, S. 61 f. Noch ausgeprägter gestaltete sich die Wirkung des Katechismus von Matija Divković: *Nauk krstjanski* seit 1611 bzw. 1616 (ebenfalls mit Imprimatur aus Venedig) in kleiner und großer Version mit über 30 Auflagen sowohl im lateinischen Alphabet als auch im Alphabet der Bosanica gedruckt.

Die Sprachpolitik der römischen Kurie hatte für die südslavischen Katholiken also eine zweifache, in verschiedene Richtungen weisende Wirkung gehabt. Die unveränderlichen Teile des katholischen Ritus wurden wie vorgeschrieben in der den Gläubigen immer weniger verständlichen »lingua illyrica antiqua« gelesen. Die übrigen Teile der religiösen Praxis und Unterweisung wurden hingegen aus Ivan Bandulavićs Lektionar und den anderen sich an ihm orientierenden Šćaveti vorgetragen, die häufig nur in Handschriften vorlagen⁴⁶. Rom tolerierte diese Praxis mehr oder minder aufgrund des »Druckes von unten«.

Die südslavischen čakavischen und štokavischen Katholiken hatten dadurch seit dem 17. Jahrhundert eine sie regional überdachende Ausbausprache auf štokavischer Grundlage. Die kajkavischen Übersetzungen von Kirchenbüchern konnten diese Überdachung nicht entwickeln⁴⁷. Das galt besonders nach 1700, als nach dem Ende der osmanischen Okkupation Slavonien zum Erzbistum Zagreb kam. Im gesamten Gebiet von Slavonien waren und blieben Bandulavićs Lektionar und seine späteren Überarbeitungen in Gebrauch.

VII.

Die für den Sprachausbau der Kroaten entscheidenden Übersetzungen katholischer Kirchenbücher in eine Koine befanden sich teilweise wie gesagt an der Schnittstelle zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit. Sie waren unter den Katholiken im Gebiet zwischen Istrien und Olovo in Ostbosnien seit dem 17. Jahrhundert in Gebrauch und stellten eine nicht intendierte Folge der Sprachpolitik der römischen Kurie dar. Es bestand daher im 19. Jahrhundert für die Katholiken keine Notwendigkeit mehr, eine Diglossie zu überwinden und eine Sprache mit entsprechendem Prestige zu entwickeln. Die Kroaten verfügten damit bereits über Schlüsseltexte in ihrer Ausbausprache. Die Übersetzungen der Kirchenbücher wurden der Kodifizierung

⁴⁶Vgl. Fućak 1975, S. 127 ff.

⁴⁷Vgl. zum Beispiel Vramec 1586.

zugrundegelegt und von den kroatischen Lexikographen als Quelle benutzt⁴⁸.

Die Kirchenbücher stellen damit eine historische Wirkkomponente für die Identitätsbildung der Kroaten dar, die beide nationsbildenden Merkmale der Sprache und Konfession miteinander verknüpft und damit dokumentiert, daß sie sich auf der Grundlage einer Verbindung der Konfession mit Sprache entwickelte. Diese Entwicklung läßt sich zeitlich über 400 Jahre zurückverfolgen und spielte sich geographisch in den Regionen ab, in denen südslavische Katholiken lebten. Ihr Einbezug in die Forschungsperspektive widerlegt die weit verbreitete communis opinio, die aufgrund ihrer Prämissen den Ausbau zur modernen kroatischen Sprache auf štokavischer Grundlage erst für das 19. Jahrhundert postuliert hat und als Nachweis für die mit den Serben gemeinsame Sprachentwicklung die Literatur der Mündlichkeit zugrundelegte.

Zukünftige Forschungsfragen betreffen die Untersuchung des Sprachausbaus anhand der Sprachentwicklung in den zahlreichen Ausgaben und Editionen der Kirchenbücher bis in die Gegenwart. Eine wichtige Rolle wird dabei auch die Untersuchung des Verhältnisses der Kirchentexte zur Literatur der Mündlichkeit spielen, um in diesem Kontext die Wirkung, welche die übersetzten Kirchentexte als Quellen auf die Kodifizierung der kroatischen Sprache ausübten, im Detail erkennen und bewerten zu können.

⁴⁸Zum Beispiel von Mikalja 1649-1651; Beĭlosztënec 1740; Stulli 1806. Zur Wirkung der Sprache von Bartol Kašić auf den Lexikographen Jakov Mikalja vgl. zum Beispiel Gabrić-Bagarić 1996. Vuk Karadžić zählte in seinem serbischen Wörterbuch die wichtigen kroatischen Lexikographen als seine Quellen auf (vgl. Karadžić 1818, S. 4).

Quellen- und Literaturauswahl

Bajamonti, Julije, *Il Morlacchismo d'Omero*, in: *Nuovo Giorn. Enc. d'Ital.*, März 1797.

Bandulavić, Ivan, *Pisctole i evangelya priko suega godiscta novo istomacena po razlogu Missala Dvora Rimskoga*, Venedig 1613, Nachdruck: Köln/Weimar/Wien 1997 (= *Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte* 7a).

Behschnitt, Wolf Dietrich, *Nationalismus bei Serben und Kroaten 1830-1914. Analyse und Typologie der nationalen Typologie*, München 1980 (= *Südosteuropäische Arbeiten* 74).

Bélloszténecz, Ivan, *Gazophylacium illyrico-latinum*, Zagreb 1740.

Bosanski Franjevci, *priredio i predgovor napisao Marko Karamatić*, Zagreb 1994 (= *Školska knjižnica* 3).

Boxberger, Gerald/Klimenta, Harald, *Die zehn Globalisierungslügen. Alternativen zur Allmacht des Marktes*, München 1998

Bratulić, Josip, *Pogledi hrvatskih protestanata na književni jezik*, Radovi Zavoda za slavensku filologiju 18, Zagreb 1983.

Brozović, Dalibor, *Die Entwicklungsetappen bei der Bildung des kroatischen neuštokavischen Sprachstandards 1750-1900*, in: *Die Welt der Slaven* 21, 2 (1976), 14-27.

Brozović, Dalibor, *Standardni jezik*, Zagreb 1970.

Bučar, Franjo, *Povijest hrvatske protestantske književnosti za reformacije*, Zagreb 1910.

Bučar, Franjo/Fancev, Franjo, *Bibliografija hrvatske protestantske književnosti za reformacije Starine*, JAZU 39, Zagreb 1938.

Burić, Josip, *Libri croati pubblicati a cura della S. C. di Propaganda Fide*, in: *Sacrae Congregationis de Propaganda Fide memoria rerum* II, Freiburg i. Br. 1973, 827-841.

Clewing, Konrad, *Staatlichkeit und nationale Identitätsbildung. Dalmatien in Vormärz und Revolution*, Dissertation (im Druck).

Crnković, Nikola, *Glagoljaštvo i protestantizam*, *Susreti na dragom kamenu*, Pula 1985.

Divković, Ivan, *Besiede Divkovića svarhu evandelia nedieljnih priko svega godišta*, Venedig 1616.

Divković, Ivan, *Nauk karstianski s mnoziemi stvari duhovniemi i vele bogolubniemi*, Venedig 1616.

Divković, Ivan, *Nauk karstianski za narod slovinski*, Venedig 1611.

Divković, Ivan, *Sto čudesa aliti zlameniaa blažene, i slavne bogorodice, i divice Marie*, Venedig 1611.

Djelo Matije Vlačića Ilirika, *Filozofska istraživanja* 11 (1991) 4.

Džaja, Srećko, *Bosnien-Herzegowina in der österreichisch-ungarischen Epoche (1878-1918)*, München 1994 (=Südosteuropäische Arbeiten 93).

Džaja, Srećko, *Katolici u Bosni i zapadnoj Hercegovini na prijelazu iz 18. u 19. stoljeće. Doba fra Grge Iljića Varešanina (1783-1813)*, Zagreb 1971 (=Analecta Croatica Christiana 2).

Džaja, Srećko, *Konfessionalität und Nationalität Bosniens und der Herzegowina. Voremanzipatorische Phase 1463-1804*, München 1984 (=Südosteuropäische Arbeiten 80).

Ehlich, Konrad, *Der Katechismus - eine Textart an der Schnittstelle von Mündlichkeit und Schriftlichkeit*, in: *Literaturwissenschaft und Linguistik* 29, 116 (1999), 9-33.

Erdmann-Pandžić, Elisabeth, von, *Das Perikopenbuch von Ivan Bandulavić. Versuch einer kulturhistorischen Wertung*, in: *Pistole i evangelya. Das Perikopenbuch des Ivan Bandulavić von 1613. Teil b: Glossar und Kommentar*, Köln, Weimar, Wien 1997, 7-79.

Erdmann-Pandžić, Elisabeth, von, *Der gescheiterte Drucklegungsversuch der Kašić-Bibel. Eine Dokumentation*, in: *Versio Illyrica Selecta, seu Declaratio Vulgatae Editionis Latinae. Bartholomaei Cassij Curictensis e Societate Iesu Professi, ac Sacerdotis Theologi. Ex mandato Sacrae Congregationis de propag: Fide. Anno 1625, Kommentare. Wörterverzeichnis*, hrsg. Hans Rothe/Christian Hannick, Paderborn/München/Wien/Zürick 2000, 99-129 (=Biblia Slavica IV 2, 2).

Erdmann-Pandžić, Elisabeth, von, *Drei anonyme Wörterbücher der kroatischen Sprache aus Dubrovnik, Perugia und Oxford. Zur Sammlung der »disiecta membra« des frühen Opus von Bartol Kašić*, Bamberg 1990 (=Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte 3).

Erdmann-Pandžić, Elisabeth, von, *Sprache als Ideologie*, in: *Die Slawischen Sprachen* 31 (1993) 5-37.

Erdmann-Pandžić, Elisabeth, von, *Sprache als Ideologie*, in: *Die slawischen Sprachen* 31 (1993), 5-37.

Fermendžin, Euzebij, Listovi o izdanju glagolskih crkvenih knjiga i drugih književnih poslovi u Hrvatskoj od god. 1620-1648, in: *Starine JAZU* 24, Zagreb 1891, 1-40.

Fortis, Alberto, *Viaggio in Dalmazia* 1 und 2, Venedig 1774, Nachdruck: München 1974 (=Sagners Slavistische Sammlung 2).

Fagnito, Gigliola, *La Bibbia al rogo. La censura ecclesiastica e i volgarizzamenti della scrittura (1471-1605)*, Bologna 1997.

Fučak, Jerko, *Šest stoljeća hrvatskoga lekcionara u sklopu jedanaest stoljeća hrvatskoga glagoljaštva*, Zagreb 1975 (=Analecta Croatica Christiana 8).

Fukuyama, Francis, *Der Konflikt der Kulturen. Wer gewinnt den Kampf um die wirtschaftliche Zukunft?*, München 1997.

Gabrić-Bagarić, Darija, *Jezik Bartola Kašića*, Sarajevo 1984 (=Institut za jezik i književnost u Sarajevu, posebno izdanje, 5).

Gabrić-Bagarić, Darija, *Jezik Ivana Bandulavića*, Sarajevo 1989.

Gabrić-Bagarić, Darija, *Kašićeva rukopisna biblija i Blago jezika slovinskoga Jakova Mikalje*, in: *Rasprave instituta za hrvatski jezik i jezikoslovlje* 22, Zagreb 1996, 37-49.

Gavran, Ignacije (Hrsg.), *Fra Bartolomej da Salutio, Sedam trublji za probuditi grešnika na pokoru. Preveo fra Pavao Papić 1649*, in: *Grada za povijest književnosti hrvatske*, Rad JAZU 33, Zagreb 1991, 157-325.

Georgijević, Krešimir, *Hrvatska književnost od XVI do XVIII stoljeća u sjevernoj Hrvatskoj i Bosni*, Zagreb 1969.

Goebel, Hans, *Forschungsethische Probleme*, in: *Sociolinguistics/Soziolinguistik*, hrsg. Ulrich Ammon und andere, Berlin/New York, 2, 1988, 855-866.

Golub, Ivan, *Quellen zur Bibel Kašićs im Archiv des Heiligen Offiziums*, in: *Versio Illyrica Selecta, seu Declaratio Vulgatae Editionis Latinae. Bartholomaei Cassij Curictensis e Societate Iesu Professi, ac Sacerdotis Theologi. Ex mandato Sacrae Congregationis de propag: Fide. Anno 1625, Kommentare. Wörterverzeichnis*, hrsg. Hans Rothe/Christian Hannick, Paderborn/München/Wien/Zürick 2000, S. 131-196 (=Biblia Slavica IV 2, 2).

Gospin plač, hrsg. Đuro Čezner, Spaichingen 1970.

Gospin plač, in: *Molitvenik Fra Andela Nuića*, Mostar 1997, 273-300.

Graciotti, Sante, Il Messale raguseo della Biblioteca Vaticana nella tradizione letteraria e testuale, in: Contributi italiani all'VIII Congresso internazionale degli Slavisti, Roma 1978, 93-124.

Graciotti, Sante, Il problema della lingua letteraria croata e la polemica tra Karaman e Rosa, in: Ricerche Slavistiche 8 (1965) 120-162.

Graciotti, Sante, Il problema della lingua letteraria nell'antica letteratura croata, in: Ricerche Slavistiche 15 (1967) 121-162.

Grčević, Mario, Die Entstehung der kroatischen Literatursprache, Köln/Weimar/Wien 1996 (= Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte 8).

Hamm, Josip, Ruska redakcija u glagoljskim spomenicima, in: Slovo 21 (1971) 213-222.

Handy, Charles, Die Fortschrittsfalle. Der Zukunft einen neuen Sinn geben, München 1998.

Hannick, Christian, Zur Textgestalt der Bibelübersetzung der Bartol Kašić, in: Versio Illyrica Selecta, seu Declaratio Vulgatae Editionis Latinae. Bartholomaei Cassij Curictensis e Societate Iesu Professi, ac Sacerdotis Theologi. Ex mandato Sacrae Congregationis de propag: Fide. Anno 1625, Kommentare. Wörterverzeichnis, hrsg. Hans Rothe/Christian Hannick, Paderborn/München/Wien/Zürick 2000, 71-90 (=Biblia Slavica IV 2, 2).

Hoško, Emanuel, Negdašnji hrvatski katekizmi, Zagreb 1985 (= Biblioteka Orijentacije 4).

Hrvatska propovjed: od svetoga Metoda do biskupa Strossmayera, priredio i predgovor napisao Josip Bratulić, Zagreb 1996 (= Školska knjižnica 19).

Isačenko, Alexander, Kakova specifika literaturnogo svujazyčija v istorii slavyanskich narodov?, in: Voprosy jazykoznanija 3 (1958) 42-45.

Issatschenko, Alexander, Vorgeschichte und Entstehung der modernen russischen Literatursprache, in: Zeitschrift für slavische Philologie 37 (1974), 235-274.

Jagić, Vatroslav, Die serbo-kroatischen Übersetzungen der Bibel im Ganzen oder einzelner Teile derselben. Eine bibliographische Übersicht, in: Archiv für Slavische Philologie 34 (1912) 497-532.

Jembrih, Alojz, Prva tiskana knjiga u Varaždinu 1586, in: Antun Vramec, Postilla, Prilog pretisku: Zagreb/Varaždin 1990, 5-77.

Karadžić, Vuk, Srpski rječnik, Wien 1818, Nachdruck: Beograd 1964.

- Kašić, Bartol, in: *Versio Illyrica Selecta, seu Declaratio Vulgatae Editionis Latinae. Bartholomaei Cassij Curictensis e Societate Iesu Professi, ac Sacerdotis Theologi. Ex mandato Sacrae Congregationis de propag: Fide. Anno 1625*, hrsg. Hans Rothe/Christian Hannick, Paderborn/München/Wien/Zürick 1999 (=Biblia Slavica IV 2, 1).
- Kašić, Bartol, *Ritual rimski istomaccen slovinski po Bartolomeu Kassichiu, Rom 1640*, nachgedruckt: Zagreb 1993.
- Kašić, Bartol, *Ritual rimski, Rom 1640*, Nachdruck: Zagreb 1993.
- Kašić, Bartol, *Vanghelia i Pistule istomacene is Missala novvoga Rimskoga v iesik Dubrovacki sa grada i darxave Dubrovacke, Romae 1641*.
- Katičić, Radoslav, *Litterarum studia: književnost i naobrazba ranoga hrvatskoga srednjovjekovlja*, Zagreb 1998.
- Katičić, Radoslav, *Na kroatističkim raskrižjima*, Zagreb 1999.
- Katičić, Radoslav, *Über die Sprache der Kašićschen Bibelübersetzung*, in: *Versio Illyrica Selecta, seu Declaratio Vulgatae Editionis Latinae. Bartholomaei Cassij Curictensis e Societate Iesu Professi, ac Sacerdotis Theologi. Ex mandato Sacrae Congregationis de propag: Fide. Anno 1625*, Kommentare. Wörterverzeichnis, hrsg. Hans Rothe/Christian Hannick, Paderborn/München/Wien/Zürich 2000, 59-69 (=Biblia Slavica IV 2, 2).
- Književnost bosanskih franjevacu. Izbor tekstova iz starije hrvatske književnosti*, hrsg. Ivan Lovrenović, Sarajevo 1982.
- Konzul Istranin, Stipan, *Katekizam. Jedna malahna knjiga v hrvatski jazik istumačena*, Tübingen 1564, Nachdruck: Pazin, ohne Jahr.
- Kosor, Karlo, *Izdanja Kneževićeva »Gospina plača«*, in: Kačić.. *Zbornik Franjevačke Provincije Presvetoga Otkupitelja*, Split 1974, 171-187.
- Kovačić, Anto, *Bibliografija radova Matije Divkovića i literatura o njemu*, in: *Zbornik radova o Matiji Divkoviću*, Sarajevo 1982, 343-361.
- Kovačić, Anto, *Biobibliografija franjevacu Bosne Srebrene. Prilog povijesti hrvatske književnosti i kulture*, Sarajevo 1991.
- Kultur und Region im Zeichen der Globalisierung. Wohin treiben die Regionalkulturen*, hrsg. Şefik Alp Bahadır, Neustadt an der Aisch 2000.
- Lekcionarij Bernardina Splječanina, po prvom izdanju od god. 1495*, hrsg. Tomo Maretić, Zagreb 1885 (=Djela JAZU 5); Nachdruck 1991.
- Lovrenović, Ivan, *Labirint i pamćenje. Kulturnohistorijski esej o Bosni*, Sarajevo 1989.

Mathias Flacius Illyricus: Leben und Werk. Internationales Symposium, Mannheim, Februar 1991, hrsg. Josip Matešić, München 1993 (=Südosteuropa-Studien 539).

Mikalja, Jakov (Jacobus Micaglia), Thesaurus linguae illyricae sive Dictionarium Illyricum in quo verba Illyrica Italice et Latine redduntur...Blago jezika slovinskoga illi slovník u komu izgovarajuse rjeci slovinske latinski i diacki, Laureti 1649-51.

Moačanin, Nenad, Požega i Požestina u sklopu Osmanlijskog carstva (1537-1691), Jastrebarsko 1997.

Muka Gospodina Našega Isukrsta i Plač Matere Isusove, hrsg. Ante Sekelez, Runović 1981.

Muljačić, Žarko und andere, Distance interlinguistique, élaboration linguistique et »coiffure linguistique«, in: Kontaktlinguistik/Contact Linguistics/Linguistique de contact, hrsg. Hans Goebel und andere, 1. Halband, Berlin/New York 1996, 634-642.

Muljačić, Žarko, Putovanja Alberta Fortisa po Hrvatskoj i Sloveniji 1765-1791, Split 1996 (=Biblioteka znanstvenih djela 83).

Muljačić, Žarko, Über den Begriff »Dachsprache«, in: Status und Function of Languages and Language Varieties, hrsg. Ulrich Ammon, Berlin/New York 1989, 256-277.

Murko Matija, Die Bedeutung der Reformation und Gegenreformation für das geistige Leben der Südslaven, Prag-Heidelberg 1927.

Murko, Mathias, Bericht über eine Reise zum Studium der Volksepik in Bosnien und Herzegowina im Jahre 1913, Wien 1915 (=Akademie der Wissenschaften, Wien, philosophisch-historische Klasse, Sitzungsberichte 176,2).

Murko, Matija, Nekoliko reči o jeziku srpsko-hrvatskih protestantskih knjiga, Daničićev zbornik, Beograd 1925.

Nagy, Gregory, Homeric Questions, Austin 1996.

Pandžić, Bazilije, F. Glavinić i R. Levaković u razvoju hrvatske pismenosti, in: Bosna Argentina: Studien zu Geschichte des Franziskanerordens in Bosnien und der Herzegowina, Köln/Weimar/Wien 1995, 199-226 (=Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte 6).

Pandžić, Bazilije, L'opera della S. Congregazione per le popolazioni della Penisola Balcanica centrale I und II, in: Bosna Argentina: Studien zu Geschichte des Franziskanerordens in Bosnien und der Herzegowina,

Köln/Weimar/Wien 1995, 227-266 (=Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte 6).

Pelc, Milan, Die Illustrationen der südslawischen Reformationsdrucke aus der Uracher Druckerei Hans Ungnads, Mainz 1990.

Pranjković, Ivo, Hrvatski jezik i franjevci Bosne Srebrene, Zagreb 2000.

Prohaska, Dragutin, Das kroatisch-serbische Schrifttum in Bosnien und der Herzegowina. Von den Anfängen im XI. bis zur nationalen Wiedergeburt im XIX. Jahrhundert, Zagreb 1911.

Raspudić, Gracijan, Rubne bliješke i sitne primjedbe o »Gospinu plaču« iz fra Anđelova »Molitvenika«, in: *Regiones paeninsulae balcanicae et proximi orientis FS für Basilius S. Pandžić*, hrsg. Elisabeth von Erdmann-Pandžić, Bamberg 1988, 380-414 (=Quellen und Beiträge zur kroatischen Kulturgeschichte 2).

Stojković, Marijan, Rimska papinska protivureformacija u južnoslavjenskim zemljama, in: *Nastavni vjesnik* 22, 3 (1913/14).

Stulli, Joakim, *Rjecosloxe illyrico-latino-italicum*, Ragusa 1806.

Škunca, Bernardin, Štovanje Kristove muke. Na otoku Hvaru, Split 1980.

Vorndran, Rolf, Südslavische Reformationsdrucke in der Universitätsbibliothek Tübingen, Tübingen 1977.

Vramec, Antun, *Postilla*, Varaždin 1586, Nachdruck: Zagreb/Varaždin 1990.

Written Voices, Spoken Signs. Tradition, Performance, and the Epic Text, hrsg. Egbert Bakker / Ahuvia Kahane, Cambridge / London 1997.

Zbornik radova o Matiji Divkoviću, Institut za jezik i književnost, Sarajevo 1982.